

They see me rollin ~

Von Pacey

Kapitel 2: Kapitel 2

Kapitel 2

„Matthew kommst du zum Frühstück? Bitte...?“ Matt seufzte, rollte aber schließlich in die Küche. Sein Vater hatte nach allen Regeln der Kunst gekocht. Es gab Pancakes, Rühreier, gebratenen Bacon und alles was Matts Herz sonst noch so begehrte. Normalerweise. Er war die erste Nacht wieder zu Hause gewesen und es war die reinste Folter. Ihr kleines Haus war nicht für einen Rollstuhlfahrer ausgelegt, sodass sein Vater eigentlich rund um die Uhr immer an seiner Seite war, denn der Junge könnte ja mal auf Toilette müssen, was im Übrigen der unangenehmste Teil an der ganze Sache war. Matt hatte einfach das verloren was ihm immer am wichtigsten war... Seine Unabhängigkeit. Jetzt war er genauso ein Pflegefall wie seine Mutter, schlimmer vielleicht noch, weil er alles um sich herum mitbekam. Wie konnte ihm das nur wiederfahren, fragte er sich ehrlich.

Doch nun galt es die nächste Hürde zu nehmen. Matt wollte sich auf einen Stuhl setzen und nicht in diesem Ding gefangen bleiben, wie er selbst es immer wieder betonte. So rollte er neben einen der Küchenstühle und versuchte sich auf diesen hinauf zu hieven. Der Erfolg blieb jedoch aus. Stattdessen stürzte er aus dem Rollstuhl und landete hart auf dem Boden. Sein Vater war sofort zur Stelle. „Alles klar, Junge? Warte ich helfe dir...“ Er streckte bereits die Arme aus um Matt aufzuhelfen, doch Matt schlug diese weg. „Nein, ich kann das alleine!“, protestierte der jüngere Grant und sein Vater stand wieder auf. Sollte er es doch versuchen. Er war da, wenn der Junge scheitern würde, wozu es garantiert kommen würde.

Matt richtet sich auf und zog sich zum Rollstuhl. Soweit so gut, dachte er sich und überlegte, wie er nun weiter vorgehen sollte. Er zog sich den Küchenstuhl heran und stützte mit dem einen Arm auf diesen und mit dem anderen auf die Rollstuhllehne und wandte alle Kraft daraufhin auf sich hochzudrücken. Beim Training hatten sie eine ähnliche Übung gemacht, doch irgendwie war es dort einfacher gewesen. Mit Mühe und Not schaffte er es dann doch sich in den Rollstuhl zu verfrachten. Doch das hatte seine Folgen. Sein ganzer Körper schmerzte wie nach dem Unfall. Hatte er es jetzt nur noch schlimmer gemacht? Naja zumindest hatte er es seinem Vater gezeigt, dass er auch alleine sehr gut zurecht kam. „Siehste!“, trotzte er und rollte zurück zum Küchentisch, um sich was zu essen zu holen. Den Teller stellte er sich auf die Beine und nachdem er kurz inne gehalten hatte, um die erneute Welle an Schmerzen über sich ergehen zu lassen, rollte er nun Richtung Wohnzimmer. „Ich ess beim Fernsehen!“, gab er nur von sich und verschwand auch schon im Nebenraum. Er hatte jetzt wirklich keine Lust mit seinem Vater zusammen Zeit zu verbringen. Und wenn er ihm so aus dem Weg gehen konnte, wieso also nicht.

Nach dem Essen brachte er seinen Teller zurück in die Küche und wollte als nächstes seine Sachen holen. Doch dummerweise waren die im ersten Stock. Er musste also irgendwie die Treppe überwinden. Und seinen Vater einfach zu bitten ihm seine Sachen zu bringen, wäre wohl zu einfach gewesen. So rollte er zur Treppe und zog sich am Geländer ein Stück weit hoch, fiel jedoch sofort wieder. Er versuchte an das andere Geländer heran zu kommen und sich so mit beiden Armen zu stützen, doch das dauerte einen Moment und seine Kräfte verließen ihn schon recht schnell. Aber es gelang ihm sich einige Zentimeter hochzuziehen, bis sein Vater sein Vorhaben bemerkte. „Kann man dir irgendwie helfen?“, fragte er sarkastisch, denn natürlich war dem so. „Nein, alles gut. Geh weg!“, schnaubte Matthew unter all der Anstrengung. Sein Vater sah sich das noch einige Augenblicke an, doch als er sah, dass Matts Versuche nicht fruchteten, ging er auf ihm zu, um ihm zu helfen. „Komm Junge, lass mich dir helfen!“ Doch Matt drehte sich nur um, stieß seinen Vater weg, um gleich darauf auf der Treppe zu landen. „Ich sagte, doch ich will KEINE Hilfe! Also lass es bitte bleiben!“, schnaubte er aufgebracht. Matthew Snr. seufzte. „Matt, wir können das auf die harte oder die sachte Tour machen. Deine Entscheidung. Wenn du mich dir helfen lässt, wird es so viel einfacher für dich.“ – „Einfacher?! Erzähl du mir nichts von wegen einfacher. Nichts wird einfacher, solange ich in diesem Ding sitze, kapiert. Ich bin ein dummer kleiner Krüppel, der sich nicht mal den Arsch alleine abwischen kann. Also laßer nicht so ein Scheiß.“ Matthew war einfach nur frustriert und seinem Vater riss so langsam der Geduldsfaden. „Hey, du weißt, dass wir dieses Wort hier in dem Haus nicht benutzen!“ Matt seufzte. „Wieso nicht? Es stimmt doch. Ich bin ein Krüppel und Mum ebenso! Fehlst eigentlich nur noch du. Ach ne, ich vergaß. Du fühlst dich ja wohl in der Rolle, als Samariter, der uns alle pflegen kann und über uns herrschen kann.“ – „Denkst du etwa mir macht es Spaß hier den Pfleger zu spielen. Es war schon schwer genug, als du noch nicht im Rollstuhl saßt. Sich alleine um deine Mutter zu kümmern und nebenher noch genug arbeiten zu gehen, um uns über Wasser zu halten. Aber jetzt bist du auch noch zu meinem Problem geworden und du machst es mir wirklich schwer nicht einfach abzuhaufen!“ Matt war geschockt. Endlich zeigte sein Vater mal sein wahres Gesicht und Matt war damit ziemlich überfordert. Er kroch die Treppe zum Rollstuhl hinunter und hievte sich in den Rollstuhl hinein, ehe er weiter sprach. „Weißt du was? Dann mach ich es uns beiden einfach. Ich gehe. Dann hast du nur noch einen Pflegefall und kein Kind mehr, dass du durchfüttern musst! Machs gut!“ Mit diesen Worten rollte er aus dem Raum. Seine Sachen würde er einfach später holen. Oder besser holen lassen. Jetzt wollte er erst einmal nur weg von hier. Am besten so weit weg wie nur irgend möglich.